

# St. Peter's-Blatt.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Erscheint wöchentlich und wird herausgegeben von den Benediktiner-Vätern von St. Peter's Priorat, Saskatchewan, N.W.T., Canada. Der Reinertrag ist zum Bau eines Klosters und Priester-Seminars in der neuen St. Peter's Kolonie bestimmt.

„Daß in Allem Gott verherrlicht werde.“ (Regel des hl. Benedikt.)

1. Jahrgang.

Winnipeg, Canada, 9. August 1904.

No. 24

## Die deutsche Einwanderung.

Starker Rückgang derselben.—Wie ist derselbe zu erklären.—Die Einwanderung direkt aus Deutschland gleich null.

In der vorigen Nummer brachten wir die offiziellen Zahlen über die Einwanderung des am 30. Juni abgelaufenen Berichtsjahres. Die Gesamt-Einwanderung in Canada betrug danach 130,320 Personen oder nur etwa 2000 mehr als im Jahre zuvor. Ein Vergleich mit dem Vorjahre ergab weiter, daß die Einwanderung sowohl aus den Ver. Staaten als auch von dem europäischen Kontinent zurückgegangen ist, während die Einwanderung aus England um etwa 9000 zugenommen hat. Die Zahlen sind nicht gerade sehr ermutigend. Sie zeigen, daß die Einwanderungs-Bewegung nach Canada zum Stillstand gekommen ist, nachdem sie in den letzten Jahren bedeutend angeschwollen war. Manche unserer englischen Freunde werden allerdings eine gewisse Befriedigung darüber empfinden, daß die Einwanderung vom europäischen Kontinent so bedeutend, nämlich um mehr als 4000 abgenommen hat, denn bekanntlich gibt es auch in Canada eine ganze Anzahl „Know-nothings“, auf gut deutsch „Schafstöpfe“, welche nur die edlen Briten resp. die Angehörigen der Angelsächsischen Rasse für „White People“ halten. Alle übrigen sind in ihren Augen Menschen zweiten oder dritten Grades und weder berechtigt noch geeignet für die Besiedlung Canadas. Man darf aber, um gerecht zu sein, nicht unerwähnt lassen, daß es doch nur ein verhältnismäßig kleiner Teil unserer englischen Mitbürger ist, der einer solchen bornierten Anschauung huldigt. Die große Mehrzahl begrüßt mit uns jeden ehrlichen, strebsamen Einwanderer kaukasischer Rasse, welcher Nation er auch immer angehören möge, als einen wertvollen Zuwachs zu der Bevölkerung Canadas. Reiblos geben auch die Verständigsten es zu, daß gerade der Ansiedler deutscher Nationalität für die Kulturarbeit im Westen in hervorragendem Maße geeignet ist, denn er besitzt alle die Eigenschaften, welche den Ansiedler in einem neuen Lande befähigen, sich aus kleinen Anfängen emporzuarbeiten. Von Interesse ist es daher zu erfahren, welches Kontingent die Deutschen zu der Gesamt-Einwanderung gestellt haben. Daß diese Frage für uns Deutsche noch von besonderem Interesse ist, braucht wohl kaum erwähnt zu werden. Das versteht sich ganz von selbst. Zu unserem größten Bedauern aber ist gerade die deutsche

Einwanderung im letzten Jahre gegen das Vorjahr bedeutend zurückgegangen. Wir sind in der Lage, unseren Lesern die offiziellen Zahlen für das mit dem 30. Juni abgelaufene Berichtsjahr zu geben. Die Gesamtzahl aller deutschen Einwanderer, sowohl der, welche direkt vom europäischen Kontinent, als auch der, welche über den Umweg durch die Ver. Staaten nach unserem fruchtbaren Westen kamen, betrug 9009. Davon kamen aus den Ver. Staaten 5016, vom europäischen Kontinent 3993.

Von den letzteren kamen aus  
Rußland ..... 1814  
Oesterreich ..... 1444  
Deutschland ..... 264  
Holland (?) ..... 266  
Schweiz ..... 75

Von diesen siedelten sich an  
in Manitoba ..... 721  
in Br. Columbia ..... 78  
in den Territorien ... 2990

Der Rest, nämlich 204, wandte sich nach einem kurzen Aufenthalt in Canada nach den Ver. Staaten. Diese müssen daher von der Gesamt-Einwanderung wieder abgezogen werden, so daß die Netto-Einwanderung des letzten Jahres nicht mehr als 8795 beträgt.

Vergleichungshalber geben wir nachstehend die entsprechenden Zahlen der vorjährigen Einwanderung:

Gesamt-Einwanderung ..... 128,000  
Deutsche Einwanderung ..... 12,667  
Aus den Ver. Staaten ..... 6930  
Vom europäischen Kontinent ... 5737

Von den letzteren kamen:  
aus Rußland ..... 3542  
aus Oesterreich ..... 1861  
aus Deutschland ..... 279  
aus andern Ländern ... 55

Man sieht auf den ersten Blick, daß die Einwanderung aus allen Ländern abgenommen hat. Am bedeutendsten aber ist die Abnahme aus Rußland. Dafür mag man eine Erklärung in dem Umstande finden, daß infolge des Krieges die Auswanderung russischer Staatsangehöriger überhaupt verboten ist. Außerdem wird darauf hingewiesen, daß infolge der in Rußland grassierenden Augenkrankheit (Trachoma) viele schon vor Beginn des Krieges von der Einwanderung nach Canada sich ausgeschlossen sahen.

Die gesamte deutsche Einwanderung ist gegen die vorjährige von 12,667 auf 8795 abgefallen, also fast um ein Drittel. Noch ungünstiger stellt sich der Prozentsatz der diesjährigen deutschen Einwanderung zu der Gesamt-Einwanderung. Er beträgt

nur 6 drei Viertel Prozent, während er im vorigen Jahre etwa 10 Prozent war. Woher kommt dieser besorgniserregende Rückgang? Eine befriedigende Erklärung läßt sich nur für die Abnahme der deutschen Einwanderung aus Rußland finden. Wir haben schon oben darauf hingewiesen. Bezüglich der übrigen Länder aber ist der Rückgang auffallend.

Was nun schließlich Deutschland anbelangt, so kann man eigentlich von keinem Rückgang reden. Denn die Einwanderung ist schon früher immer gleich 0 gewesen, und ist es auch in diesem Jahre wieder.

Was läßt sich thun, um darin eine Wendung zum Bessern herbeizuführen? Viel nicht, denn in Deutschland ist es bekanntlich aufs strengste verboten, für die Auswanderung nach irgend einem Lande zu agitieren. Wir sind auch weit davon entfernt, eine solche Agitation gutzuheißen. Zur Auswanderung sollte niemand verlockt und verleitet werden. Aber etwas mehr ließe sich doch thun, als jetzt geschieht. Die Dominion-Regierung hat vor kurzem in Paris, Frankreich, ein Informations-Bureau für Auswanderungslustige eröffnet. Warum geschieht dies nicht in Berlin? Es ist ja nur notwendig, daß Canada in Deutschland bekannt wird, dann wird die Auswanderung schon von selbst in Fluß kommen. Ein Informations-Bureau zu haben, ist in Deutschland nicht verboten. So hat u. a. Ländern die südamerikanische Republik Argentinien in der belebtesten und feinsten Straße Berlins ein solches Lokal, das prachtvoll ausgestattet ist und die Aufmerksamkeit aller Passanten erregt. Was Argentinien kann, sollte Canada doch auch können. Für den deutschen Auswanderer aber verdient Canada allemal den Vorzug vor Argentinien. Während ihn dort unter den unruhigen Zuständen und der ganz anders gearteten Bevölkerung häufig Not und Elend erwartet, fühlt er sich in Canada bald wohl und heimisch. Natürlich müßte der in dem Auswanderungs-Bureau angestellte Beamte mit den Verhältnissen in Deutschland genau vertraut sein, den nötigen Rath besitzen und alles vermeiden, was irgendwie nach Agitation aussähe. Doch wir wollen uns mit unseren Ratschlägen nicht aufdrängen, können aber nicht umhin, am Schluß noch einmal der Regierung der deutschen Einwanderung die gebührende Berücksichtigung zu teil werden lassen möge.

„Der Nordwesten“.

## Winnipeg, der Westen und die Landes-Ausstellung.

In dieser und in der nächsten Woche beherbergt Winnipeg Tausende von Gästen aus allen Teilen Canadas und aus den Ver. Staaten in seinen Mauern. Diejenigen, welche unserer Stadt alljährlich bei Gelegenheit der Ausstellung einen Besuch abstatten, werden auch in diesem Jahre wieder auf Schritt und Tritt den Fortschritt bemerken, diejenigen, welche die Stadt schon mehrere Jahre nicht gesehen haben, werden mit Erstaunen die große Veränderung wahrnehmen, die sich im Laufe der Jahre vollzogen hat, sie werden den Eindruck haben, als kämen sie in eine ganz andere Stadt; alle die aber, welche zum ersten mal hier sind, werden, wie auch schon viele andere vor ihnen gestehen, daß sie ganz falsche Vorstellungen über Winnipeg gehabt haben. Wie oft haben wir nicht schon von Reisenden aus dem Osten oder Süden die Aeußerung gehört: „Ja, wir haben viel nach allen Berichten von Winnipeg erwartet, wir fürchteten fast, unsere Erwartungen würden zu hoch sein, sehen uns nun aber angenehm enttäuscht. Das, was Winnipeg wirklich ist, hat alle unsere Erwartung übertraffen!“ Solche und ähnliche Ausdrücke der Verwunderung und des Staumens hört man fast von jedem, der zum ersten mal Winnipeg sieht. Wohl trägt Winnipeg nicht den Charakter einer alten europäischen Großstadt, wo Mietskasernen eng aneinander gedrückt bis ... stehen, sondern vielmehr den einer neuen, rapide wachsenden amerikanischen Stadt, mit villenartigen Ein-Familien-Häusern, wohl sieht man in manchen Straßen selbst im Centrum noch unbebaute Grundstücke, eine Folge ... aufstrebenden Stadt besonders lebhafte Grundspekulation, aber alles in allem genommen treffen wir überall auf die deutlichsten Kennzeichen einer reichen Handels- und werdenden Groß-Stadt.

Will man einen rechten Eindruck von Winnipeg bekommen, so darf man auch nicht in dem arg vernachlässigten Nordviertel der Stadt stecken bleiben, man muß die Main Straße südlich des C. P. R. Bahnhofs, den ausgedehnten „Wholesale“ Bezirk das Residenz-Viertel auf beiden Seiten der „Broadway“ und in Fort Rouge sehen, um von der Größe und Zukunft der Stadt den rechten Eindruck zu erhalten. Jeder unserer Gäste, der sich die Mühe gibt, Winnipeg in al-

len seinen Teilen kennen zu lernen, wird sicherlich die Ueberzeugung mit nach Hause nehmen, daß die Stadt auf einer festen Grundlage und gutem Fundament aufgebaut ist, er muß sich ferner sagen, daß alle Anzeichen für ein schnelles Wachstum vorhanden sind, und muß dann zu dem Schluß kommen, daß auch das Land, welches eine solche Stadt in so kurzer Zeit hervorgebracht hat, ein gutes Land ist und noch eine große Zukunft vor sich hat, wenn es auch gegenwärtig noch verhältnismäßig dünn besiedelt und schwach entwickelt ist.

Und damit thut er keinen Fehlschluß. Wie Winnipeg, so hat auch den ganze Westen Canadas, Manitoba und die Territorien, in der kurzen Zeit seit der Erschließung Großartiges geleistet; wie die Metropole, so geht der ganze Westen einer Zukunft entgegen, gegen welche die Gegenwart nur ein Schatten ist. In dieser Ueberzeugung wird jedermann noch durch den Besuch der Ausstellung bestärkt sein. Die Produkte unseres Westens, die dort ausgestellt sind, können niemand in Zweifel darüber lassen, daß wir in einem Lande wohnen, „darinnen Milch und Honig fließt“, das einst die Kornkammer der Welt zu werden berufen ist. Da die diesjährige Ausstellung eine Landesausstellung ist, auf dem der Osten neben dem Westen vertreten ist, so bietet sie Gelegenheit den Westen mit dem Osten zu vergleichen, und wir sind überzeugt, daß der Vergleich nicht zu Ungunsten des Westens ausfällt.

Die hochgespannten Erwartungen, welche unser Westen bei allen, die ihn kennen, erweckt, werden nicht zu Schanden werden. Sie sind nicht einer Kata Morgana gleich, deren schillernde Gebilde beim Näherkommen in der Luft zerfließen, sondern beruhen auf Realitäten, d. h. auf etwas, das wirklich vorhanden ist. „Der Nordwesten“.

**Das Unterrichtswesen in den Territorien.**

Dem soeben veröffentlichten, jährlichen Berichte des Unterrichtsdepartments der Territorien entnehmen wir folgende statistische Zahlen:

Im Laufe des Jahres wurden 166 neue Schuldistrikte gegründet, 47 mehr als im Jahre 1902 und zwar 69 in Assiniboia, 67 in Alberta und 30 in Saskatchewan.

Der Schulbesuch war größer, als je zuvor, im Ganzen besuchten 33,191 Kinder die Schule während des Jahres, 21 Prozent mehr als im Jahre 1902. Der Durchschnittsbesuch betrug 16,321 oder 50 Prozent.

Während des Jahres wurde die Summe von \$213,746.72 an Schulen als Regierungs-Beihilfe bezahlt, oder \$58,206.31, mehr als im vorhergehenden Jahre.

Von den 1152 Lehrern sind 494 oder 43 Prozent männlichen und 658 oder 57 Prozent weiblichen Geschlechts; das Durchschnitts-Salär eines Lehrers per Monat belief sich auf \$46.67 eine Zunahme von \$1.75. Im Ganzen wurden \$399,688.92 an Lehrer-Gehältern gezahlt. 268 der Lehrer, oder 23 Prozent besaßen das Zeugnis 1 Klasse; 762 Lehrer oder 66 Prozent besaßen das Zeugnis 2. Klasse; 44 Lehrer oder 4 Prozent besaßen das Zeugnis 3. Klasse; 78 Lehrer oder 7 Prozent hatten nur „Permits“.

In ungefähr einem Viertel der Schuldistrikte tritt alljährlich Lehrer-Wechsel ein. Ungefähr ein Drittel der Lehrer geben jährlich ihren Beruf auf, um in ein Geschäft oder eine andere Profession einzutreten, mit andern Worten, die Durchschnitts-Thätigkeit eines Lehrers im

Nordwesten beläuft sich auf nur drei Jahre.

Schulinspektoren sind:—

John Hewgill—Ost und Süd-Assiniboia.

Wm. Rochwell, — Mittel-Assiniboia.

J. E. Perret — Nord Alberta.

G. J. Bryan — Süd-Alberta und West Assiniboia.

J. F. Boyce — Mittel Alberta.

E. B. Hutcherson — Saskatchewan und Regina Distrikt.

Karl Rucens — Assiniboia (Teil)

Die Berichte dieser Herrn Inspektoren sind recht interessant und lehrreich. Lehrer und Erzieher sollten nicht versäumen sie zu lesen.

„Der Nordwesten“.

**Duchoborzen wieder auf der Pilgerfahrt.**

Eine Partie von 47 Duchoborzen aus der Thunder-Hill Niederlassung bei Yorkton machte sich anfangs voriger Woche wieder auf die Pilgerfahrt, um Jesus zu suchen, und hatte schon einen weiten Weg bis Fishers Siding an der Dauphinbahn zurückgelegt, als es ihnen entgegen gesandten Einwanderungs-Agenten und Konstabeln gelang, sie zur Rückkehr nach ihrer Kolonie zu bewegen. Sie wollten wieder nach Winnipeg kommen, um „Jesus zu suchen“ und dem Befehle Christi: „Geht hin in alle Welt“ u. s. w. nach ihrer Meinung sich gehorsam zu zeigen.

Am Mittwoch kamen sie durch Mintonas, einem Städtchen an der Dauphin-Bahn, wo sie von der Stadtbehörde mit Kartoffeln und Hafergrütze gespeist wurden. Die armen Leute waren schon halb verhungert, da sie sich nicht ein Krümchen von Hause mitgenommen hatten. Auch Geld besaßen sie nicht. Ihr Glaube ist: „Der Herr wird für uns sorgen.“ Glücklicher Weise hatten die Behörden keine Schwierigkeit, sie zur Umkehr zu bewegen. Mit Gewalt wäre ihnen kaum beizukommen gewesen, da sie sich keiner Gesetzes-Übertretung hatten zu schulden kommen lassen.

Wanderungen einzelner Gruppen von Duchoborzen kommen häufig in den Kolonien vor. Doch waren sie stets seit der großen Wallfahrt vor 1½ Jahren innerhalb der Grenzen ihrer Ansiedlungen geblieben.

Die kleine Gruppe von 47 Personen, Männer, Frauen und Kinder, war die erste, die sich zu einer größeren Wanderschaft aufmachte. Die größte Mehrzahl der Duchoborzen ist jedoch jetzt ruhig und ist ungehalten über das unruhige Gebahren ihrer Glaubensgenossen.

Bei Calgary, Süd-Alberta, wurde am Mittwoch voriger Woche der erste Weizen geschnitten. Es war Winter-Weizen auf Strigations-Land.

In der französischen Schaustellung wurde die Löwenbändigerin Fräulein van Gorder am Freitag Abend in der Vorführung von einem Löwen, der erst kürzlich gehängt worden war, mit der Laxe niedergeschlagen. Doch gelang es dem Bändiger Crawford mit Feuerbränden und Pfeifenschüssen den Löwen von seinem Opfer wegzubringen. Ein furchtbarer Schlag mit der Eisenstange schüchterte den Löwen so ein, daß er sich demütig in einer Ecke verkroch.

Die Verletzungen der Löwenbändigerin am Hals und Rücken waren nicht ernstlicher Natur, doch war sie eine Zeit lang ohnmächtig und mußte aus dem Käfig getragen werden. Am nächsten Tage konnte sie wieder Vorstellungen mit dem Löwen geben.

**Leih- und Futter-Stall**



zum schwarzen Pferd....

An der Ostseite der Eisenbahn, gegenüber dem Bahnhof. Stall ganz neu renoviert, Brunnen mit Pumpe jetzt im Stall. Ein Extra Zimmer für deutsche Leute eingerichtet. Auf Wunsch können die Eintretenden deutsche bürgerliche Kost billigt haben. Gutes Futter für Pferde und beste Bedienung. Preis per Gespann für Tag und Nacht, incl. Heu 40 Cents. Bei Haferfütterung 5 Cents mehr Gallone. Saathafer, sowie Pferde und Ochsen zum Verkauf an Hand. Livery Teams alle Zeit zu billigsten Preis.

**Frig Knoch.**

**Rasier- und Haarschneide-Salon.**

Badezimmer mit feinsten Badeeinrichtung. Gummi- und Bürstentwaren, sowie reichliches Lager in Pfeifen, Tabak und Cigarren.

**Frig Kroll,**

Kosthern, Ensstraße gegenüber Occidental Hotel.

**Rindvieh u. Pferde zum Verkauf.**

- 20 gute junge Arbeitspferde
- 2 Gespann große schwere Ochsen
- 3 Gespann jährige Ochsen
- 20 Stück jährige Ochsen
- 9 Milchkuhe
- 26 Stück Jungvieh sind auf der Hand bei Marcotte, 2 Meilen südlich von Dufferins Lake und 25 Meilen südwestlich von Leopold.

Die Pferde und Ochsen halbes Jahr in Hague, 9 Meilen südlich von Kosthern.

**Nic. Schmidt,**

Hague, Sask.

Nachfragen in der Office der Catholic Settlement Society.

**Verloren**

1 rote Mähr, Brand P. S. auf der linken Seite. 1 weiße Mähr ohne Brand. Beide halters an. Beide etwa 10 Jahre alt, und 10-1200 Pfund schwer. Wer sie findet und zurückbringt, erhält eine Belohnung von \$15. Achtungsvoll John Kurtenbach, Leopold. Sec. 2<sup>o</sup>, T. 41. R. 26. W. 2. W.

## EMPIRE

leicht laufende  
Rahm-Separatoren.



**Was der Empire thut:**

Er vermindert die Arbeit. Er verhindert Ver-uste. Er vermehrt den Profit. Er gibt mehr und besseren Rahm. Ein jeder Bauer sollte einen Empire Separator haben.

Wir verkaufen auch **Das Kleine Wunder** (The Little Wonder), eine Gasoline-Maschine von 2½ bis 3½ Pferdekraft, die nicht mehr wie 200 Pfund wiegt. Für Katalog und Preise schreibt an:

**The Manitoba Cream Separator Co., Ltd.,**  
H. P. Hansen, Manager P. O. Box 509.  
17 Lombard Str. Winnipeg.

## Mitten in der St. Peters Kolonie

bei Dead Moose Lake und St. Peter haben wir zwei Stores und verkaufen ebenso billig wie irgend ein Store in Saskatchewan. Lebensmittel aller Art, Mehl, Groceries, Kleider, Schuhe, Schnittwaren, Eisenwaren u. s. w., auch Farm-Maschinen und Bauholz. Wir können Ihnen noch diesen Winter ein Haus auf Ihre Heimstätte bauen, damit Sie Unterkunft haben, wenn Sie im Frühjahr mit der Familie heraufkommen.

---

## Nenzel & Lindberg,

Dead Moose Lake und St. Peters Monastery,  
via Kosthern, Sask.

### Zur Unterhaltung.

#### St. Peters Obolisk.

3. Vor St. Peter.

Zweihundzwanzig ägyptische Obelisker stunden in Rom zur Zeit des heidnischen Kaiserthums und ragten stolz zum Himmel auf. Aber als tausend Jahre dahingegangen waren seit des heiligen Petrus Tod, da lagen alle in Schutt — nur einer hatte das ganze Mittelalter hindurch hoch und fest auf seiner Stelle gestanden, das war der große Obelisk in den alten neronischen Gärten, der Wächter am Grabe des heiligen Petrus. Nicht neben ihm war über dem Grabe Petri und den andern Märtyrergräbern die alte gewaltige Peterskirche entstanden, zwölfhundert Jahre stand sie, Millionen Pilger kamen und gingen, Päpste wurden gewählt und starben; gewaltige Gegner der Kirche traten auf: Julian, der Abgefallene, die byzantinischen Kaiser, die Goten und Vandalen, die Sarazenen, Barbarossa und seine Nachfolger und die französischen Könige, welche die Päpste in siebzehnjähriger Gefangenschaft zu Avignon hielten. Aber sie starben und gingen vorüber wie der Schatten der Wolke vor der Sonne. Und die Peterskirche wurde alt und haufällig: es kam der Tag, da man ihr Dach abnahm, die Säulen stürzte und die Mauern abtrug.

Die neue Zeit war angebrochen mit dem Jahre 1500, die Zeit, zu der auch unser Jahrhundert noch zählt. Das Heidentum in Europa war besiegt, die Sarazenenmacht sollte bald auch gebrochen werden, aber schon stund ein neuer Feind der Kirche auf. An die Stelle der blutigen Massenmorde und Verheerung des Heiligthums und der christlichen Länder sollte von jetzt ab mehr die Gewalt der Lüge und Verläumdung, Lästung und Schmähung treten und die Völker auf diese Weise von der Kirche losreißen. Eine Sündfluth von Schmähchriften der allerniedrigsten Art, oft so unflätig, daß sich heute das menschliche Gefühl mit Abscheu und Entsetzen davon abwendet, brach zuerst über Deutschland und zum Teil auch über Italien herreinsie wachte eine zehnfach größere Sündfluth von Abfall und Verrat an der alten Kirche, von Gottesraub und Gelübdebruch; von allgemeiner Revolution gegen die Kirche Gottes. Und als das fürchterliche Gottesgericht das der Herr auf die Revolution folgen ließ, der dreißigjährige Krieg, endlich ausgetobt hatte, so bereitete sich schon der Geist der Verneinung und des menschlichen Hochmuths zum zweitenmal zu noch größerem Sturm auf dem Felsen Petri vor: die französische Gottesläugnerin unter Voltaire, welche sich, eine abermalige Sündfluth von Gotteshaß und Lästung namentlich über Frankreich, Deutschland und Spanien ausdehnte. Und als die fünfundsiebzigjährige Revolutions- und napoleonische Kriegszeit, die Strafe dafür, um war, so hat sich heute die Lüge gegen die Kirche und die Verächtlichmachung derselben über alle Länder ausgedehnt; aus der Sündfluth ist ein Weltmeer geworden. Millionen Bücher und Zeitschriften, Zungen und Köpfe, Federn und Pinsel, Meißel und Hämmer arbeiten gegen die heilige Kirche Gottes und gegen Christus und seine Wahrheit und Lehre. Bewußt sind sich viele ihrer Gottesfeindschaft und ihres Antichristentums, aber noch mehr gehen in ihrem Schlepptau und wissen es nicht; sie sind hineingerissen in das Meer des sogenannten „modernen Geistes“, das ist, in das Meer der Welt, und an wem die Gnade Gottes kein Wunder wirkt, der ertrinkt in dersel-

ben. Was aber Gottesgericht für diese allgemeine Weltrevolution gegen Christus, den Herrn sein wird, davon liegen bereits schauerliche Anzeichen vor; wann es aber eintritt, in welchem Maße und von welcher Dauer es sein wird, weiß kein Mensch. Das aber ist sicher, daß der fürchterlichen, seit der Zeit des Herrn noch nie so dagewesenen allgemeinen Gegnerenschaft der Kirche Gottes auch die Strafe entspricht, wenn die Menschheit nicht selbst freiwillig in Massen umkehrt. Und das ist zweitens sicher, daß Christus, der Herr wieder als Sieger aus dem Niesenkampfe hervorgehen wird, daß der Fels Petri auch diesmal von der Hölle nicht überwältigt werden und die heilige Kirche als Arche Gottes mit den Thyrigen einzig übrig bleiben wird.

Das ist die neue Zeit, deren Ende wir wohl nahe stehen. Und um den Völkern der Welt auch sichtbar die Größe, Schönheit, Allgemeinheit und Wahrheit der heiligen Kirche und ihrer allein rettenden Lehre vor Augen zu stellen, dazu hat Gott die größten, bis heute noch unübertroffenen Künstler zu Beginn dieser neuen Zeit erweckt, um seiner heiligen Kirche einen sichtbaren, gemeinsamen Tempel zu bauen, welcher ihr entsprechen soll.

Und so kam es auf Gottes Fügung, daß ein Bramante, Michelangelo, Raffael, Moderno, Fontana und andere den hl. Dom von St. Peter bauen mußten, der schönste und größte Bau der Welt bis auf den heutigen Tag.

In dunklem Drange haben vor Jahrtausenden einst die Menschen, da sie noch ein Ganzes waren und eine Sprache hatten, angefangen zu bauen; sie wollten sich in ihrer Einheit und Kraft einen Niesenkampfbau errichten, der zum Himmel reichen sollte. Auf Sinoars Feldern bei Babylon errichteten sie ihn; aber Gott zog seine Hand zurück, sie wurden uneins, der Turmbau wurde Anlaß ihrer Trennung, und ein riesiger Berg von Schutt und Trümmern ist der Thurm von Babel bis heute das Wahrzeichen der Verwirrung, der Entzweiung, der Segenslosigkeit und Unfruchtbarkeit der ohne und gegen Gott arbeitenden Menschheit vor Christus.

Ihm gegenüber hat Christus selber, der heiligen Kirche unsichtbares, ewiges Haupt, durch seinen sichtbaren Stellvertreter auf Erden im Neuen Testament den St. Peters = Dom errichten lassen. Das höchste Meisterwerk der Schönheit, Ordnung, Pracht, Majestät und Kunst, vollendet und großartig bis in die kleinste Einzelheit hinein. Und seine Niesenkampfbau, das Abbild des alten unter sich fassenden Himmelsgewölbes, mit ihren kreuzförmigen, nach allen vier Himmelsgegenden sich ausstreckenden ungeheuren Schiffen; wie sie ruhig und hehr emporragt in die Lüfte, als schwebte sie auf Engels Händen: sie predigt der Welt, daß sie der mächtige Gottesturm ist, der Turmbau Christi, in welchem, und in welchem die Welt ohne Unterschied der Nationen und Welttheile endlich wieder in Frieden Gottes sich einigt als das Volk Gottes, als eine Herde unter einem Hirten sich zusammenfinden soll und wird. Und wer da guten Willens ist, der rettet sich von dieser Welt zu ihr; und Tausende und aber Tausende sind es, welche vorher in der Irre und Wüste gehend, sich vom Geiste getrieben, zu ihr flüchten, wo sie sehen, daß allein volle und wahre Einheit wohnt.

Immer noch stand der uralte Obelisk an seiner uralten Stelle, wo ihn Kaiser Caligula gesetzt hatte. Er hatte geschaut, wie Papst Julius 2. im Jahre 1506 feierlich den Grundstein zum heutigen Petersdom legte; er sah unter sich achtzig Jahre lang die Mauern von allen Seiten her sich mächtig erheben, bis sie höher waren, als er, er sah Raffael und Michelangelo täglich unten vorüber gehen und im Chaos

von Mauern stehen; er sah langsam und riesig die Stupel emporsteigen zum Himmel.

Endlich hatte auch für ihn die Stunde geschlagen und er sollte an den Platz kommen, der ihm von dem ewigen, unveränderlichen Gott vor dreitausend Jahren, da er vom Volk Israel behauen und poliert wurde, als sein rechter und letzter Ort bestimmt worden war.

Vor der Niesenfront von St. Peter dehnt sich, von ungeheueren Säulenhallen kreisförmig umschlossen, der Petersplatz, der größte öffentliche Platz in der Welt aus. In dessen Mitte, so hatte der Papst Sixtus 5. bestimmt, sollte der Obelisk jetzt gestellt werden, denn an seinem alten Platze, stund er dicht neben der südlichen Mauer der Kirche und ward kaum mehr gesehen.

Das geschah im Jahre 1586, also vor mehr als dreihundert Jahren.

(Schluß folgt.)

#### Das Anhäufeln der Kartoffeln.

Durch frühzeitiges Anhäufeln der Kartoffeln wird der Ertrag wohl in der Regel gesteigert. Indem den Kartoffeln durch das Anhäufeln lockere Erde zugeführt wird, wird an einer größeren Zahl von Achselstellen Stolonen- und Wurzelbildung veranlaßt; sogar durch das Bedecken der Stengel mit Erde kann eine Stolonenbildung aus den Achseln der Laubblätter hervorgerufen werden.

Nimmt man dagegen das Anhäufeln zu spät vor, d. h. nachdem die Stengel schon längere Zeit der Luft ausgefetzt gewesen sind, so wird dadurch der Knollenansatz verzögert und der Ertrag verringert, besonders dann, wenn man stark anhäufelt. Auch werden durch zu spätes Anhäufeln leicht die schon gebildeten Knollen beschädigt und zu hoch mit Erde bedeckt, so daß sie sich nicht vollkommen ausbilden können. Es empfiehlt sich also, lieber zu früh als zu spät anzuhäufeln. Auch dort, wo die Knollen sehr tief gelegt worden sind, bringt das Anhäufeln keinen Nutzen, sondern Schaden. Wenn kein zwingender Grund vorliegt, die Kartoffeln sehr tief zu legen, dürfte aber das Flachlegen und Anhäufeln vorzuziehen sein, da, abgesehen von der Steigerung des Ertrages, durch das Anhäufeln auch die Ernte erleichtert wird. Für schädlich gilt es, wenn beim Anhäufeln durch die angeschüttete Erde die Stengel der Kartoffeln zusammengedrückt werden und dazwischen Hohlräume entstehen, welche das Austrocknen des Bodens begünstigen. Es wird deshalb empfohlen, beim Anhäufeln mit der Hand eine Haack voll Erde auch zwischen die Triebe des Stodes zu bringen, um das Entstehen von Hohlräumen zu vermeiden.

**Gewaltiger Wolkenbruch.** Aus Manila auf den Philippinen wird ein gewaltiger Wolkenbruch berichtet. Er ging über die Hügel östlich von der Stadt nieder und hat San Juan del Monte zerstört; 200 Menschen sollen umgekommen sein. Die niedrig gelegenen Distrikte wurden überflutet. Der Verkehr in den Straßen ließ sich nur durch Kähne bewerkstelligen. Es regnete in 7 Stunden 17 1/2 Zoll. Der Materialschaden wird auf \$2,000,000 angeschlagen.

In den letzten Tagen der vergangenen Woche ging über die ganzen Territorien ein heftiger Regen nieder. Manitoba bekam verhältnismäßig wenig ab, nur im Westen der Provinz regnete es längere Zeit. In Winnipeg regnete es nur etwa 1 1/2 Stunden am Freitag Nachmittag und kleine Schauer während der Nacht.

## „Singer“ Näh-Maschinen.

Unterzeichneter hat eine Office eröffnet in Rosthern zum Verkauf der Weltberühmten

### Singer Näh-Maschinen

Auf längere Zeit und monatliche Abzahlungen oder auch für baar zu ermäßigtem Preis. Reparaturen werden jederzeit ausgeführt.

Nadeln und Maschinen-Öl beständig an Hand.

Jacob Knechtel.

Rosthern, Sask.

## Rosthern Milling Company,

Müller und Getreide-Händler.

### Zwei große Mühlen

in Rosthern und Hague. Verkaufsen die besten Sorten Mehl, die nur von No. 1 Saskatchewan hard Weizen gemacht werden können.

Wm. Wiebe,

Manager, Rosthern.

## G. O. Mc Hugh L. L. B.

Advokat und Notary Public Rechtsanwält für die Bank of British North America und für die Catholic Settlement Society. Office über Friesen's Eisenwaren-Laden. Rosthern Sask.

## Neuestes Eisenwaren-Geschäft

in Rosthern. Gegenüber dem Bahnhof. Wir führen stets auf Lager die neuesten Heiz- und Kochöfen, Haus- und Küchengeräte, Handwerker-Geschäft, Öl- und Farben. — Bevor Ihr kauft, erkundigt Euch bei uns über die Preise von Nägel und Zaundraht. Achtungsvoll

Kehler & Abrams, Rosthern, Sask.

## Meat Market.

Deutsche Metzgerei.

Beste Fleischwaren, wie Rind-, Kalb- und Schweinefleisch, Speck, geräucherter Schinken, feinste Wurst, verkaufe ich zu den billigsten Preisen. Landjuden können auf Wunsch gebratenen Schinken haben. — Beste Bedienung zugesichert.

Valentin Gerhardt,

Rosthern, Saskatchewanstraße, in der Nähe von Queens Hotel.

# St. Peter's Bote.

U. J. O. G. D.

Der „St. Peter's Bote“ wird von den Benediktiner-Mönchen in St. Peter's Monastery, Canada, herausgegeben und kostet pro Jahr bei Vorausbezahlung \$ 1.00, nach Deutschland \$ 1.50.

### Agenten verlangt.

Alle für die Redaktion bestimmten Briefe adressiere man: ST. PETERS BOTE, Rosthern, N. W. T., Canada.

Selber schickte man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Express-Anweisungen (Money-Orders).

### Kirchenkalender.

- 14. August. 12. Sonntag nach Pfingsten. Ev. vom barmherzigen Samaritanen. Luk. 10, 23-37. Eusebius.
- 15. August. Montag, Mariä Himmelfahrt.
- 16. August. Dienstag, Rochus.
- 17. August. Mittwoch, Emilia.
- 18. August. Donnerstag, Helena.
- 19. August. Freitag, Ludwig.
- 20. August. Samstag, Bernhard.

Empfehle den „St. Peter's Bote“ euren Freunden und Bekannten! — Probenummern werden gratis gesandt.

## Russischer Minister von Plehwe ermordet.

Bomben-Attentat räumt die einflussreichste Person Russlands aus dem Wege. Es handelt sich anscheinend um die That einer Verschwörung.

Am Morgen des 28. Juli um 10:55 wurde der russische Minister des Innern von Plehwe in St. Petersburg ermordet. Der Minister fuhr in seinem Wagen von der Eisenbahn nach Peterhof, wo sich der Zar zur Zeit aufhält, um diesem den üblichen Vortrag zu halten, als ein Mann eine Bombe unter seinen Wagen warf, welcher mitsamt dem Minister in Stücke gerissen wurde. Auch der Kutscher wurde durch die Bombe getötet, während die verwundeten Pferde mit dem vorderen Teil des Wagens davonraffen. Es folgte eine Szene der wildesten Aufregung. Von allen Seiten eilten Leute aus dem Volke nach der Stätte des Attentates. Gendarmen galoppierten nach der Blutstätte, wo der Minister sich in seinem Blute wälzte. Die Leiche des Ministers wurde mit einem Offiziersmantel teilweise zugebedeckt, aber doch in einer so pietätlosen Weise, daß der zerschmetterte Arm deutlich unter dem Mantel hervorsah.

Ein Polizist trat an die Leiche heran und küßte für einen Augenblick den Mantel, um die unter demselben hervorschauenden Körperteile besser verdecken zu können. In diesem Augenblicke enthielt sich der Blick der Neugierigen auf einen Moment ein schauerlicher Anblick. Der Kopf des Ministers war total zerschmettert, so daß kaum die äußeren Formen desselben erkannt werden konnten. Auf einer Strecke von mehreren hundert Fuß lagen Teile der Leiche und der Kleidung zerstreut. Auch der Körper des Kutschers war zu einer unkenntlichen Masse zermalmt.

Das Attentat wurde auf dem Zalkon-Asi Prospekt, einer breiten boulevardähnlichen Straße ausgeführt, welche von dem Warschauer Bahnhof nach dem Ostsee-Bahnhofe führt und zwar vor der Brücke, welche von einem der Bahnhöfe nach dem andern über den kreisrunden Kanal führt, an welchem die beiden Bahnhöfe liegen.

Der Bombenwerfer war offenbar genau davon unterrichtet, daß der Minister jeden Donnerstag zu derselben Stunde die genannte Stelle passierte, um dem Zaren Bericht zu erstatten.

Plehwe hatte immer große Furcht vor einem Attentat und hatte deshalb seinem Kutscher ein für alle Male den Befehl gegeben, mit der größten Geschwindigkeit zu fahren. An der Attentatsstelle war dies aber zu jener Zeit wegen des starken Frachtdrucks zwischen den beiden Bahnhöfen nicht möglich. Der Kutscher mußte langsam fahren, um die schweren Frachtwagen passieren zu lassen. Dies scheint des Attentäter bekannt gewesen zu sein, welcher dementsprechend seine Pläne faßte, und die Bombe mit tödlicher Sicherheit warf.

Der Erfolg des Attentates war ein furchtbarer. Der Wagen wurde mit seinen Insassen zerschmettert. Die blutbedeckten Pferde rammten eine Strecke mit dem Borderteile des Wagens, stürzten aber bald in einer Blutlache zusammen.

Unter den Verwundeten befinden sich der Diener des Ministers, welcher sich auf dem Kutschersitze befand und zwei Offiziere, welche im Augenblicke des Attentates in einer Droschke vorüberfuhren.

Auch der Mörder wurde wahrscheinlich durch herumfliegende Glassplitter am Auge verwundet, versuchte sich aber dennoch durch die Flucht zu retten, wurde aber eingeholt und in Haft genommen.

Nur wenige Minuten nach dem Attentat kam der nach Peterhof abgehende Zug an. Eine große Anzahl Passagiere passierten die Stelle und betrachteten die Leiche des ermordeten Ministers. Auch der Herzog und die Herzogin von Oldenburg fuhren in einem Automobil vorüber und wurden von einem Polizisten von dem Geschehenen in Kenntnis gesetzt.

Die Nachricht von dem Attentat verbreitete sich mit großer Schnelligkeit durch die Stadt und erregte überall das größte Entsetzen. Alle Spitzen der Behörde wurden von dem Morde in Kenntnis gesetzt und eine große Masse Polizisten eilte nach der Mordstelle.

Sofort nach dem Attentat wurde der Zar von dem Polizeipräsidenten in Kenntnis gesetzt. Dieser befindet sich zur Zeit in der Villa Alexandra bei Peterhof, wo die Zarin ihren Entbindung erdgegenseht. Der Selbstherrscher aller Reußen schien tief bewegt. Er schien beinahe zusammenzubrechen, was angesichts der zahlreichen Unglücksbotschaften der letzten Tage nicht wunder nehmen kann.

### Der Lebenslauf des Ministers.

Der frühere Senator von Plehwe wurde vom Zaren am 18. April 1902 als Nachfolger des ebenfalls ermordeten Ministers des Innern Siphaguine, zu dessen Nachfolger ernannt. Siphaguine war durch einen Studenten namens Palmashoff ermordet.

Plehwe trat zum ersten Male deutlich in den Vordergrund bei der Untersuchung gegen den Mörder Alexander des Ersten welche von ihm geführt wurde. Seit jener Zeit ist die Macht des Ministers stetig gestiegen. In den beiden letzten Jahren standen sich die beiden mächtigsten Männer des gegenwärtigen Rußland, Witte und Plehwe, schärf gegenüber, aber das Ende vom Biele war, daß Witte auf einen Ruheposten versetzt wurde.

In dieser Zeit wurden zahlreiche Komplotte gegen den Minister entdeckt, schließ-

lich ist er aber doch einem zum Opfer gefallen.

Plehwe hat keine hervorragende Schulbildung genossen, sondern war ein Bureaukrat vom Wirbel bis zur Zehe, welcher sich durch seine Thätigkeit in den Bureau in die Höhe gebracht hatte. Nach einer Dienstzeit von 40 Jahren wurde er Minister. Er hat ein Alter von 66 Jahren erreicht.

Im höchsten Maße war der Tote unter den russischen Studenten verhaßt, deren Freiheitsbestrebungen er mit laconischer Strenge niederzudrücken suchte.

Plehwe entstammte einer polnischen Familie; er empfahl gegen die Finnen strenge Maßregeln, als irgend einer seiner Vorgänger.

Plehwe hatte in Wirklichkeit die größte Macht in Rußland. Er war das Haupt der mächtigen dritten Abteilung, der Chef der Geheimpolizei und der Zensor der Presse. Sein Wort war in Wirklichkeit mächtiger, als das des Zaren.

Die Leiche des Ministers blieb in ihrem Blute auf der Straße liegen, bis der Untersuchungsrichter den Thatsachenaufgenommen hatte. Sie wurde dann in einem Wagen nach einer Kapelle gebracht, welche in der Nähe des Bahnhofes liegt. Von dort wurde sie nach der prächtigen Wohnung des Ministers gebracht, welche neben dem Ministerium des Innern liegt. Der Wagen war von einer Anzahl berittener Gendarmen geleitet.

Es wird jetzt gesagt, daß 6 Männer an dem Attentat beteiligt waren. Einer der Männer wurde verwundet und in Haft genommen. Die anderen seien in ein in der Nähe der Mordstelle liegendes Hotel geflohen. Dieses wurde von der Polizei umstellt und alle in demselben befindlichen Personen verhaftet.

Dem Wagen des Ministers folgte ein Geheimpolizist auf einem Zweirade, aber dieser scheint nicht imstande gewesen zu sein, das Verbrechen zu verhindern. Er war offenbar so weit hinter dem Wagen, daß er nichts sah oder hörte. Er ist auch nicht verwundet worden.

Die Erschütterung durch die Explosion war eine so furchtbare, daß alle Fenster in dem Warschauer Bahnhofe und in dem anstoßenden Hotel zersprangen.

### Den Attentäter vergiftet sich.

Der verwundete Attentäter wurde nach dem Alexander-Hospital gebracht. Er hatte gleich nach der That Gift genommen und war nicht imstande zu sprechen, als er von der Polizei in Haft genommen wurde.

Man glaubt, daß der in Haft befindliche Mörder Plehwe's Prozeß heißt; auch einer seiner Spießgesellen soll verhaftet worden sein.

Die Explosion hat einige 20 Personen mehr oder minder schwer verletzt. Der Spießgeselle des Mörders hatte, als er verhaftet wurde, ebenfalls eine Bombe bei sich. Man vermutet, daß die Höllenmaschine mit einem modernen Explosivstoff gefüllt gewesen ist.

Das Publikum bringt das Verbrechen mit der terroristischen Verschwörung in Verbindung, die neulich entdeckt worden ist. Jene Untersuchung brachte zu Tage, daß ein gewisser Gerschwin an der Spitze der Verschwörung steht, deren Zweck die Ermordung des Zaren und der hohen Staatsbeamten ist. Gerschwin ist ein Jude. Die Ausführung der Verbrechen begann mit dem Anfall auf den Geheimrat Bobtedonoff, auf den am 22. März 1901 geschossen wurde, und umfaßt die Ermordung des Ministers Bogolehoff am 27. Februar 1901 und die Ermordung des Gouverneurs Bogdanowitsch am 19. Mai 1903 und des Ministers Siphaguine am 16. April 1902.

Die Festnahme des Gerschwin war dramatisch. Der Mann war von der österreichischen Polizei beobachtet worden, wurde aber schließlich mit zwei Frauenpersonen auf offener Straße nach langer Jagd in Kiew verhaftet. Die Verschwörer wurden zum Tode verurteilt, doch verwandelte der Zar das Urteil in 15 Jahre Gefängnis. Gerschwin sitzt jetzt in Schlüsselberg.

Ein blindes Mädchen aus Grenfell, welches am Dienstag mit dem Zuge am Bahnhofe in Winnipeg ankam, wäre beinahe durch eine Lokomotive überfahren worden. Sie war gerade ausgestiegen und stand zwischen den Schienen eines Nebengeleises, als eine Lokomotive angefahren kam. Schon berührte der Kutscher ihre Füße, als ein Mann, welcher in der Nähe stand, herzusprang und sie mit eigener Lebensgefahr zurückdrückte. Beide kamen glücklich mit einigen Schrammen davon. Der Name des Retters konnte nicht in Erfahrung gebracht werden.

Das Konzil der Manitoba-Universität hat fünf neue Professoren für die Universität ernannt, und zwar Prof. R. N. Cochrane, früher am Wesley-Colleg in Winnipeg für Mathematik; Prof. Mathew A. Parker, früher an der Universität von Glasgow, für Chemie; Prof. Frank Allan von der Cornell-Universität, für Physik und Mineralogie; Dr. A. R. Reginald Buller von Birmingham für Botanik und Geologie und Dr. Gordon Bell von Winnipeg für Pathologie und Bakteriologie.

Lord Dumbonald ist am Freitag von Quebec aus nach England abgesegelt. Auf der Reise nach Quebec wurden ihm in Ottawa und Montreal von den schottischen Vereinen Demonstrationen bereitet. Auf dem Wege nach dem Bahnhofe spannten begeisterte Schotten in Ottawa die Pferde vom Wagen ihres Landmannes und zogen ihn eigenhändig durch die Straßen. In Montreal wurde er beim Verlassen des Zuges auf den Schultern seiner Bewunderer nach dem Hotel getragen. In Quebec aber war alles ruhig.

Die Konvention von Schulmännern aus der ganzen Dominion, welche von Dienstag bis Freitag in Winnipeg tagte, verlief äußerst erfolgreich. Die Sitzungen waren zahlreich besucht, und die Vorträge boten den Teilnehmern viel Interessantes dar. Von deutschen Schulmännern aus Süd-Manitoba nahmen die Herren H. S. Ewert und Rev. Ben. Ewert an der Konvention teil. Wir hoffen später aus der Feder eines der Teilnehmer einen Bericht über die für unsere Leser besonders interessanten Vorträge bringen zu können.

Vielleicht der größte Landlauf, den eine einzelne Person im Westen je gemacht hat, wurde dieser Tage abgeschlossen. E. W. Day von Toronto laufte einen 120,000 Meilen umfassenden, etwa 40 Meilen östlich von Wetaskiwin gelegenen Landkomplex von der C. P. R. Kompanie. Das von ihm gekaufte Land umfaßt alles Eisenbahn-Land, welches in den Townships 45, 46 und 47 und den Ranges 13, 14, 15 und 16 westlich des vierten Prinzipal-Meridians gelegen ist und reicht bis zum Battle-Fluß. In dem Gebiet liegen verschiedene fischreiche Seen und es eignet sich vortrefflich für gemischte Landwirtschaft. Der Kaufpreis soll nach den Berichten ungefähr drei Viertel Millionen Dollars betragen.

für d...  
Gehe h...  
10, 37.  
Zwischen...  
tanern her...  
Die Juden...  
den Sam...  
Juden e...  
mit den...  
Freundscha...  
gerten ihn...  
Sie gingen...  
daß sie es...  
lösen Sam...  
sen oder il...  
können es...  
ritaner lei...  
Juden un...  
mit Bösen...  
Heiland d...  
der einem...  
be und W...  
Augen h...  
mahrt: „G...  
so will er...  
u n j e r e...  
Unsere...  
tigleit, der...  
aber denn...  
eine streng...  
a l t e n n...  
erlegt wir...  
Im a l...  
Gott, un...  
Gott zu...  
nen Näch...  
che keine...  
der Belei...  
wit. 19...  
boten, sei...  
sen, sich...  
gungen, h...  
sein, über...  
was der...  
derum sa...  
nen Men...  
wirft mit...  
Feind ist...  
Hand un...  
des Mori...  
Wiederun...  
ten Ding...  
hören.“...  
—  
judt, der...  
Herrn; u...  
den im...  
deinem...  
hat, und...  
verziehen...  
Erl. 35...  
Im W...  
Wenn d...  
zu essen...  
ser zu tr...  
len auf...  
wird wid...  
Wenn...  
desliebe...  
der göttl...  
d e d i e...  
schärft...  
sollt' de...  
Feind h...  
eure Fei...  
verfolgen...  
5, 43...  
und best...  
re, Freu...  
lieben m...  
Gutthate...  
Christus...  
gebung...  
ben, so...  
vergeben...  
Mensche...  
wird eu...  
eure Be...  
ihre den...  
euer W...  
zählen.“

### für den 12. Sonntag nach Pfingsten.

„Gehe hin und thue desgleichen.“ — Luk. 10, 37.

Zwischen den Juden und den Samaritanern herrschte die größte Feindschaft. Die Juden vermieden allen Verkehr mit den Samaritanern. Es war unter den Juden ein Gesetz, daß keiner aus ihnen mit den Samaritanern Umgang oder Freundschaft pflegen durfte. Sie verweigerten ihnen jeden Akt der Nächstenliebe. Sie gingen in ihrem Haß sogar so weit, daß sie es für unrecht hielten, einem hilflosen Samaritaner einen Dienst zu erweisen oder ihm das Leben zu retten. Wir können es leicht begreifen, daß die Samaritaner keine große Freundschaft mit den Juden unterhielten und ihnen auch Böses mit Bösem vergalteten. Da der göttliche Heiland das Beispiel eines Samaritaners der einem armen verwundeten Juden Liebe und Barmherzigkeit erwies, uns vor Augen hält, und zum Schluß uns ermahnt: „Gehe hin und thue desgleichen“, so will er uns dadurch die Liebe zu unseren Feinden lehren.

Unsere Feinde zu lieben, ist keine Leichtfertigkeit, denn es widerspricht unserer Natur; aber dennoch ist für uns die Feindschaft eine strenge Pflicht, die uns sowohl im alten wie im neuen Bunde auferlegt wird.

Im alten Bunde befiehlt uns Gott, unsere Feinde zu lieben. So sprach Gott zu den Israelitern: „Du sollst deinen Nächsten nicht im Herzen hassen. Suche keine Rache und sei nicht eingedenk der Beleidigungen deiner Bürger.“ — Levit. 19, 16. In diesen Worten ist es verboten, seinen Nächsten im Herzen zu hassen, sich an ihm zu rächen, der Beleidigungen, die er uns zugefügt, eingedenk zu sein, überhaupt ist dadurch alles verboten, was der Nächstenliebe zuwider ist. Wiederum sagt er: „Wenn einer aus Haß einen Menschen stößt, oder ihn mit etwas wirft mit böser Absicht; oder wenn er sein Feind ist und er schlägt ihn mit seiner Hand und er stirbt, so soll der Schläger des Mordes schuldig sein.“ Num. 35, 20. Wiederum lesen wir: „Gedenke deiner letzten Dinge und lasse die Feindschaft aufhören.“ — Est. 9, 6. „Wer sich zu rächen sucht, der wird Rache finden vor dem Herrn; und er wird sicherlich seine Sünden im Gedächtnisse bewahren. Verzeihe deinem Nächsten, wenn er dir geschadet hat, und dann werden deine Sünden dir verziehen werden, wenn du betest.“ — Est. 9, 20.

Im Buche der Sprichwörter lesen wir: „Wenn dein Feind hungrig ist, gebe ihm zu essen; wenn er durstig, gib ihm Wasser zu trinken; denn du wirst feurige Kohlen auf sein Haupt häufen; und der Herr wird dich belohnen.“ — Sprichw. 25, 21.

Wenn Gott im alten Bunde die Feindschaft schon streng geboten hat, so hat der göttliche Heiland im neuen Bunde dieses Gebot noch besonders eingeschärft. Er sagt: „Es ist euch gesagt: Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen; ich sage euch aber: Liebet eure Feinde, thut Gutes denen, die euch verfolgen und euch verkleunden.“ — Matth. 5, 43. Hiermit sagt Christus ausdrücklich und bestimmt, daß wir nicht allein unsere, Freunde, sondern auch unsere Feinde lieben müssen, und daß wir ihnen sollen Gütigkeiten erweisen und für sie beten. Christus erklärt sogar, daß wir keine Vergeltung unserer Sünden zu erwarten haben, so lange wir unsern Feinden nicht vergeben. Er spricht: „Wenn ihr den Menschen ihre Beleidigungen verzeihet, so wird euer himmlischer Vater auch euch eure Beleidigungen verzeihen; wenn aber ihr den Menschen nicht verzeihet, so wird euer Vater auch nicht verzeihen.“ — Matth. 6, 14. Wiederum sagt

unser göttlicher Meister, daß ohne die Liebe zu unsern Feinden kein Opfer, kein Gebet, und kein gutes Werk wohlgefällig sei in den Augen Gottes. „Wenn du deine Gabe opferst am Altare, und du erinnerst dich dort, daß dein Bruder etwas gegen dich hat, so lasse deine Gabe dort vor dem Altare und dann komme und opfere deine Gabe.“ — Matth. 5, 23. Solange du Stolz in deinem Herzen trägst gegen deinen Nächsten und ihm nicht aufrichtig verzeihst, wohnst du vergebens dem hl. Messias bei, sind alle deine Gebete und guten Werke ohne Verdienst vor Gott.

Wie es schließlich ersichtlich ist aus der Parabel des ungerechten Verwalters, wird Gott keine Barmherzigkeit haben mit denen, die keine Barmherzigkeit und Nachsicht haben mit ihren Nächsten, und wird ein strenges Gericht über jene ergehen lassen, die grausam und ungerechter Weise gegen ihre Mitmenschen verfahren. Nehme dir ernstlich vor, mein lieber Christ, deinen Nächsten zu lieben, sei er Freund oder Feind. Bedenke, daß es ohne Verzeihung keine Vergebung der Sünden, keine Gnade und Seligkeit gibt. Häßt du vielleicht jetzt gegen Jemanden eine feindselige Gesinnung, so reiche ihm die Hand zur Versöhnung. Lebe im Frieden so viel wie möglich mit allen Menschen. Dann wird Gott sich auch mit dir versöhnen, Nachsicht haben mit deinen Sünden und Fehlern, und dich einstens in die Wohnungen des ewigen Friedens aufnehmen.

#### Der Glaube.

Wahrlich Ungläubige gibt es in der That nicht so Viele, als die glaubenslosen Reden und Schriften oft ahnen lassen. Man muß recht beten für jene, welche ihren Unglauben zur Schau tragen und nicht an ihrer Bekehrung verzweifeln; ferner muß man beten für die Vermehrung des Glaubens unter den Gläubigen. Das Bekenntnis des kath. Glaubens ist die beste Predigt für die Un- und Irrgläubigen. Die Ungläubigen im Leben sind im Anblick des Todes oft nichts weniger als überzeugt: entweder werden sie gläubig, oder enden in der Verzweiflung. Einige auffällige Beispiele mögen zum Beweise dienen:

Als der bekannte Freigeist Viktor Hugo in Frankreich starb, wurde der berühmte Schauspieler Swan eine Stunde nach dem Tode zugelassen, um den Verstorbene zu sehen. Er war ganz entsetzt über die schrecklichen Gesichtszüge und die verdrehten Finger des Todten und sagte zum Kammerdiener: „Ach, wie schrecklich!“ Besterer antwortete: „Ja, im Augenblicke des Todes hat sich Viktor Hugo in Verzweiflung vom Bette aufgeworfen und geschrien: Ein Priester, ein Priester!“ — H. Suau zog sich bewegt zurück und sagte zu seiner Tochter: „O, so schrecklich will ich nicht sterben; sobald ich krank werde, hole ich dann gleich einen Priester.“ — Voltaire sogar verlangte nach einem Priester, aber sein Freund Diderot und d'Alembert verweigerten den Eintritt und Voltaire starb in der Verzweiflung. Tronchin sagt, es ist nicht auszuspochen, wie schrecklich verzweifelt sein Ende war.

Der ungläubige Lousaint erklärte auf seinem Totenbette, wo er sich bekehrte, daß er nie aus Ueberzeugung ungläubig gewesen sei. Der Zweifler Volney hat auf einem Schiffe, als infolge eines Sturmes dasselbe in Gefahr war, auch den Rosenkranz mitgebetet. Als man ihn nachher zur Rede stellte, warum er gebetet habe, da er doch an nichts glaube, sagte er: „Auf dem Studierzimmer zu philosophieren ist etwas anderes als auf dem Schiffe im Augenblicke des Todes.“ —

Die Gründe des Unglaubens sind Hochmut oder Verderbtheit des Herzens. Um zu glauben, muß man sich verdemütigen, es hält aber schwer, zu glauben, was man nicht begreift. Francois Coppee der berühmte Akademiker, schreibt nach seiner Bekehrung so rührend seinem ungläubigen Bruder: „Mein armer Bruder, man muß Gott um die Gnade des Glaubens bitten; man muß beten, um zu glauben. Du kannst, wie du sagst, nicht mehr die Hände falten und niederknien? O Thorheit der Menschenfurcht! Komme mit mir in die Kirche und betrachte jetzt das Kreuzigt. Siehe diese blutigen Hände mit Nägeln durchbohrt! Müßten deine Hände sich nicht unwillkürlich zum Beten falten? — Und siehe diese Beine von der Schwere des Körpers belastet! Und du kannst nicht deine Kniee beugen? — Siehe diese offene Wunde des Herzens Jesu, und du sollst das deinige sich nicht öffnen fühlen? Werfe dich nieder zu den Füßen des Kreuzigt! Sei demütig! Die Verderbtheit des Herzens ist eine weitere Ursache des Unglaubens. Der Freigeist und der Lebemann, gehen Hand in Hand. Man zweifelt gern an der Wahrheit, die das Betragen verurteilt. Wenn sogar mathematische Wahrheiten schlechten Wandel verurteilen würden, so gäbe es Professoren, welche an diesen Wahrheiten zweifeln würden. Der Akademiker Bouquet bekannte: „Ich bin ungläubig geworden, weil ich verstorben war; mein Vater, mein Herz hat mehr der Heilung nötig als mein Geist.“

Dann hat es aber auch stets viele gelehrte Männer gegeben, welche ihren christlichen Glauben hochgehalten haben und sich dadurch in ihrem Streben nach Wissenschaft keineswegs beeinträchtigt fühlten. H. Volte, der Erfinder der Elektrizität, sagt: „Ich habe lange gezweifelt, ich habe gesucht, ich habe gefunden. Früher sah ich Gelehrte, die Religion angreifen; was mich anbelangt, sehe ich jetzt Gott in allen Dingen.“

F. Brumetier, der Akademiker, sagt: „Je mehr ich studierte, sah und lebte, um so mehr fühlte ich mich katholisch; man will alles laisieren, nehmen wir uns vor, alles zu katholisieren.“ — Paul Bourget schreibt: „Überall, wo das Christentum lebendig ist, verbessern sich die Sitten; wo es abnimmt, nehmen auch die guten Sitten ab. Außer den katholischen Wahrheiten und den zehn Geboten gibt es kein soziales Heil.“ — Oft ist auch die Unwissenheit die Ursache des Unglaubens. „Sie lästern, was sie nicht verstehen.“ Baron v. Breteuil meinte, daß Moses das Vaterunser gelehrt habe. H. Brumetier sagt: „Alle modernen Wissenschaften haben die Erkenntnis unseres Ursprungs, unseres Zieles in keiner Weise aufgeklärt und kein Licht geworfen über Leben und Tod, die Bestimmung des Menschen, die moralische Freiheit, das Verdienst und das zukünftige Leben.“

Deswegen, lieber Leser, halten wir fest an unserem hl. Glauben, vermehren wir ihn nach Kräften in und außer uns! Interessieren wir uns an Werken des Glaubens, an allem, was das Bekenntnis des Glaubens befördert. Treten wir mit Füßen alle Menschenfurcht! Seien wir Menschen des Glaubens! Denn das ist der Sieg, der die Welt überwindet, unser Glaube! Beten wir um Vermehrung unseres Glaubens! Reten wir um die Bekehrung der Ungläubigen, der Zweifler und der im Glauben Gleichgiltigen. Wenn wir Glauben hätten, wie ein Senfkornlein, jagt Christus, könnten wir Berge verziehen, d. h. große Dinge für das Reich Gottes thun! Habete fitem Dei, habet den Glauben Gottes!

## Farm-Maschinerie erster Klasse.

Die bekannten Champion Nähmaschinen und Binder. Schwere und leichte Wagen, Buggies, Rolline Pflüge. Agent für Intercolonial Realty Company.

F. W. Spooner, Neben der Mühle. Rosthern, Sask.

## Kommt her! Überzeugt Euch

Die niedrigsten Preise. Beste Qualität. Frische Ware.

Zucker, Thee, Kaffee und Groceries aller Art, sowie frisches und gedrucktes Fleisch, Speck und Schinken lauft Ihr am vorteilhaftesten bei

Dawson Brothers, Rosthern.

## Bank of British-North-America.

Capital \$4,866,666  
Reserve \$1,946,666,66

Zweiggeschäfte in allen bedeutenden Städten und Dörfern Canadas, New York und San Francisco.

Sparbank. Von \$5 und Aufwärts wird Geld in dieser Sparbank angenommen und werden dafür Zinsen erlaubt vom Tage des Empfanges des Geldes.

Rosthern, Sask., Rosthern, Dundas, Battleford, Yorkton, Preston, Estevan.

W. E. Davidson, Director.

## Peter Hoffmann.

Baumeister und Kontraktor, Bosthern.

Häuser oder Shanties für neue Ansiedler nach Order in kurzer Zeit gebaut, Material geliefert.

## Hotel und Store.

Groceries, Mehl, Kleiderstoffe u. s. w. Reist auf der Durchreise bei mir ein! Gute deutsche Herberge, gute Küche und Stallung für die Pferde.

Nicolaus Gasser, Leopold.

**Frost & Wood Farm Machinery.**

Wenn sie Frühjahrs Einkäufe machen, werden Farmer Geld sparen und besseren Wert für ihr Geld bekommen, wenn Sie bei Breckenridge vorsprechen.

**R. S. Breckenridge.**  
Saskatchewan Str. Rosthern.

Agent der berühmten Frost & Wood Farm Machinery hat immer vollen Vorrat von Pflügen, Eggen, Rasenschneider, Sämaschinen, Grasmaschinen, Rechen, Bindern, Wagen, Dreschmaschinen u. s. w.

Feuer und Lebensversicherung.  
Real Estate und Häuser zu vermieten.  
Sprechen Sie bald möglichst vor.

**Speck**

**Speck, Schinken & Kleinfleisch**

gut trocken, gefalzen und geräuchert, sowie reines Schweineschmalz verkaufe ich zu den billigsten Tagespreisen. Alle Schweine habe ich hier bei Farmern aufgekauft und selbst gefalzen und geräuchert.

Josef Kopp, Rosthern.

**Kleinfleisch**

**Ein Deutscher**

Unser neuer Geschäftsführer Herr Log ist ein echter Deutscher, der die Muttersprache vollkommen beherrscht. Er hat das beste Pharmacy College in Canada absolviert und erhielt für seine hervorragenden Kenntnisse den höchsten Preis die goldene Medaille. Seine Reine unverfälschte Medicinen zu den niedrigsten Preisen sind bei uns zu haben.

**ROSTHERN DRUG CO.,**  
Deutsche Apotheke, gegenüber der Post-Office Rosthern, Sask.

**Store und Hotel,**

Lebensmittel, Groceries und Kleiderstoffe in reichlicher Auswahl auf Lager. Ansiedler die auf das Land hinausziehen, finden bei mir gute Herberge sowie Stallung für die Pferde.

**Fred. Imhof, Leosfeld.**

**Großes Lager**

in wollenen und baumwollenen Kleiderstoffen von bester und ausgezeichneter Qualität, neueste Mode. Allerlei Schnittwaren, Männer-Anzüge, gut und dauerhaft, Hüfen, Schuh und Stiefel, sowie alle Groceries.

Neuen Einwanderern schenken wir besondere Aufmerksamkeit; Setzler-Ausstattungen Spezialität. Gute Bedienung und billigste Preise.

**Robertson Bros., = Rosthern.**

**Aus Leosfeld.**

Leosfeld, 25. Juli. — Der hochw. P. Meinrad D.S.B. ist heute nach Saskatoon gereist, um nachzusehen, wie es mit seiner neuen Glocke und mit der Statue des hl. Bonifazius steht. Beide befinden sich am Zollamt in Saskatoon. Da die Glockenweihe, die Weihe der Statue, die Einführung des Mittervereins am 2. August stattfinden soll, so muß er sich eben beeilen, damit die Feierlichkeiten nicht verschoben werden müssen. Am 2ten August kann man in der St. Bonifazius Kirche zu Leosfeld auch den Portiunkular-Ablass gewinnen.

Der Arm unseres hochw. Herrn Pfarrers hat sich schon bedeutend gebessert, so daß er schon wieder die hl. Messe lesen kann.

Am 15. Juli hatten wir einen sehr wohlthuenden Regen, aber jetzt ist leider Alles schon wieder recht trocken. Wir hoffen aber deshalb doch auf eine gesegnete Ernte.

Die meisten Leute in der Gegend sind jetzt eifrig dran Heu zu machen. Leosfeld hat jetzt auch einen tüchtigen Schmied erhalten in der Person des Hrn. Blocklage. Er hämmert in seiner provisorischen Schmiede von früh morgens bis spät abends.

Herr Fred Imhof, unser Storekeeper, hat einen neuen Massen-Harris Heurechen und Selbstbinder von Osler erhalten.

Die hochw. Herren P. Prior, P. Benedikt D. S. B. und Herr Albert Kewzel von St. Peter waren letzten Freitag bei unserem Herrn Pfarrer über Nacht.

Die Jünglinge von Leosfeld amüsierten sich gestern Nachmittag dadurch, daß sie ein recht interessantes Baseball-Spiel veranstalteten.

**Aus Rosthern.**

Endlich kam auch nach vierwöchentlicher Trockenheit ergiebiger Regen und erquickte die der Feuchtigkeit sehr bedürftigen Felder.

Am Mittwoch den 22. Juli starb zu Rosthern in seinem Wohnhaus Herr Baron Hysman de Destal nach zweiwöchentlicher Krankheit wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten. Herr Baron de Destal war vor zwei Wochen an Blinddarmentzündung erkrankt und schien sich nach dem ersten Anfall auf dem Wege der Besserung und außer Gefahr zu befinden. Am Donnerstag Abend trat plötzlich eine Wendung zum Schlimmeren ein, so daß sich die Aerzte zu einer Operation entschlossen, die jedoch keine Rettung mehr brachte, schon wenige Stunden darauf war er eine Leiche. Herr Baron de Destal war geboren in Belgien und einer der ersten Ansiedler in Rosthern. Er hatte eine Anstellung in der Regierungs-Landoffice und erfreute sich bei allen, die ihn kannten, großer Beliebtheit. Er nahm auch regen Anteil am Bau der hiesigen katholischen Kirche. Seine Leiche wurde nach Prince Albert überführt und dort zur ewigen Ruhe beigesetzt. Er hinterläßt eine Frau, mit der er nur zwei Jahre in glücklicher Ehe gelebt.

**Aus Canada.**

Vancouver, B. C., 16 Juli — Infolge der lang anhaltenden Dürre verursachen an der Küste von British-Columbia Waldbrände in diesem Jahre in jener Gegend großen Schaden. In der Nähe der Bulkjohn-Bay ist ein großer Waldstreifen niedergebrannt. Am Robertsstausee mußten die Ansiedler fliehen. Ihr Eigentum ging in Flammen auf.

Durchlöcherter, beschädigtes oder ganz abgenutztes Silbergeld hat, einer neulichen Anordnung der Dominion-Regierung, keinen Wert mehr. Wer dasselbe ausgiebt, kann sogar bestraft werden. Da heißt es aufgepaßt, sonst kann man auf die unschuldige Weise in Trübel geraten.

Der Dampfer Esid, welcher von der canadischen Regierung geheuert ist, ist von Halifax nach dem fernen Norden abgefahren, um den Polizei-Posten an der Hudson-Strasse mit allen notwendigen Lebensbedürfnissen zu versorgen. Die Abteilung der Nordwest-Polizei, für welche die Sachen bestimmt sind, ist im vorigen August von Halifax abgefahren und seitdem ohne Verbindung mit der Außenwelt gewesen.

Nach dem jährlichen Regierungs-Bericht sind aus dem Yukon-Gebiete seit 1896 nahezu \$97,000,000 wert Gold ausgeführt worden. Die Ausbeute des vergangenen Jahres 1903 betrug \$12,250,000, während der Goldwert sich im Jahre 1900 auf über \$22,000,000 belief. Die Abnahme hat ihren Grund in der Erschöpfung der besten und am leichtesten schöpfung der besten und am leichtesten jedoch jetzt an, die Goldgräberei mehr bergbaumäßig zu betreiben. Für den einzelnen Goldgräber ist die beste Zeit im Yukon vorüber.

Die Dominion-Regierung hat das Land in den Beaver Hills in Nord-Wberta von der Besiedlung ausgeschlossen in der Absicht, dort ein Hirschart zu schaffen.

Die deutschen Delegaten, welche im Auftrage der deutschen Regierung den Westen besuchen, werden am 16. August in Winnipeg erwartet. Sie werden sich hier bis zum 19. aufhalten und dann die Reise durch den Westen antreten.

Einige Kapitalisten aus Europa befinden sich auf dem Wege nach West-Canada mit der Absicht, diese Gegend zu untersuchen und eventuel Geld anzulegen in Farmland, Viehzucht und Minen.

**Originelle Wiße aus der St. Kolonie.**

Ansiedler aus St. Paul, Minn., zu seiner Tochter: „Nun, Mary, wie gefällt es dir in Canada?“  
Mary fängt an zu weinen: „Ach, das ist nicht St. Paul!“  
Vater: „Das ist St. Peter.“  
Lehrer zu einem neuen Schüler: „Wie heißt du?“  
Schüler: „Ich heiße Georg Jäger.“  
Lehrer: „Was ist dein Vater?“  
Schüler: „Er ißt Hirschfleisch, Entenfleisch, Hasenfleisch.“  
Lehrer (ihn unterbrechend): „Ich meine, was für ein Geschäft hat dein Vater, was er arbeitet?“  
Schüler: „Er ist heute mit Pelzen nach Rosthern gefahren.“

Ein neuer Ansiedler kommt mit seiner Familie in Rosthern an. Indem sie das Städtchen mit Umgebung in Augenschein nehmen, fallen ihre Blicke auf eine große Heerde Rinder. Nachdem sie dieselbe eine Weile betrachtet, ruft der kleine Michel: „Vater, die haben ja keine Hörner!“  
Vater: „Die sind ihnen halt abgefroren.“  
Michael: „Warum sind ihnen denn nicht auch die Schwänze abgefroren?“  
Vater: „Ach, du einfältiges Kind, siehst du denn nicht, daß sie da Haare dran haben.“

**Aus Rom.**

Rom, 18. Juli. — Aus bester Quelle erfährt man, daß die Ansichten des Vatikans über das Verhältnis zwischen Frankreich und dem heiligen Stuhle folgende sind:

Der Papst hält die Auflösung des Konkordats mit Frankreich für absolut gewiß. Der Heilige Stuhl hatte noch vor dem Besuche des Präsidenten Loubet in Italien den Bischof Geay von Laval zur Resignation aufgefordert; der Bischof weigerte sich und wurde nach Rom geladen. Dann appellierte der Bischof an die französische Regierung, welche behauptete, daß der heilige Stuhl seine Konkordatsrechte überschreite, aber da der Bischof noch nicht bestraft worden sei, sich in seinem Rechte befinde.

Allein ob sich im Konkordat selber nichts findet, daß der Vatikan seine Rechte überschritten hätte, differiert Premier Combes von seinen Kollegen und basiert seine Ideen auf die sogenannten organischen Artikel, welche die französische Regierung gewissermaßen als Erklärung an das Konkordat angehängt hat, aber vom Vatikan nie anerkannt worden sind.

Der Papst ist fest entschlossen, den Bischof zu suspendieren, wenn er nicht bis zum 28. Juli in Rom eintrifft. Der Bischof wurde schon von Papst Leo dem Dreizehnten zur Resignation aufgefordert, that es aber nicht; es handelte sich demnach um einen alten Fall. Im Vatikan wird absolut die Abrede gestellt, daß es sich noch um andere Prälaten handelt.

Rom, 18. Juli. — Monsignor Falconi, der apostolische Delegat für die Vereinigten Staaten, reiste gestern von hier nach Neapel ab, wo er sich vor seiner Einschiffung noch etliche Tage aufhalten wird. Er nimmt einen speziellen päpstlichen Segen für seine Mission in den Vereinigten Staaten mit. Viele hohe Prälaten begleiteten ihn auf den Bahnhof, um sich dort von ihm zu verabschieden.

**Beten und arbeiten**

Müßiggang ist aller Laster Anfang. Ein Müßiggänger betet selten. Wer fleißig betet, thut bekanntlich auch fleißig arbeiten. Wer gut betet, thut auch gut leben. Wer aber gut und fleißig betet, wird auch zu gleicher Zeit wissen, daß die hl. Schrift sagt: „Wie der Vogel zum Fliegen, so ist der Mensch zum Arbeiten geboren.“ Es gibt keine bessere Schule für die Arbeit als das Gebet. Wer zu beten versteht, der findet, wenn ihm die Arbeit auch nicht immer behagt, wenigstens genug Kraft und Ausdauer, irdische Last mutig und anhaltend zu tragen. Das Gebet ist eine so schwierige und so ernste Arbeit des Geistes, daß nur jene es gut fertig bringen, welche sich vor der Arbeit nicht scheuen.

Manchmal klagen wir, daß wir zu viel Arbeit und zu wenig Zeit zum Beten haben. Kommt aber der Sonntag, dann bringen wir höchstens anderthalb Stunden in der Kirche zu, während Müßiggang den Ueberrest des Tages auffüllt. Je mehr wir sind und desto mehr haben wir Zeit und Eifer zum Beten. Der hl. Benediktus pflegte zu sagen: „Bete und arbeite“ und seine Söhne wissen, welche eine tiefe Bedeutung dieser Ausspruch in sich schließt. Bet' und arbeit', Gott hilft allezeit.



000 Seelen. Das Guernseyvieh ist größer und grobknochiger als die Jersey's. Gleich wie bei diesen ist auch bei jenen bei der Zucht das eine Ziel, einen Schlag heranzubilden, welcher sich durch reiche Ausbeute an überaus fetter Milch auszeichnet, stets im Auge behalten worden.

In Anbetracht ihrer bedeutenderen Größe wird für die Guernsey's geltend gemacht, daß sich deren Haltung für den Durchschnittsfarmer gewinnbringender gestaltet, da sie gemästet eine größere Masse von Fleisch liefern als die Jersey's. Immerhin müssen sämtliche Rassen des Kanal-Insel-Viehs als zu den kleineren Schlägen gehörend betrachtet werden. Ausgewachsene Kühe wiegen durchschnittlich 650 bis 860 Pfund.

Nach dem letzten Censur befinden sich auf Jersey 11,891 Stück Rindvieh und 2,343 Pferde, oder eine Gesamtzahl von 14,234 Kopf Großvieh. Diese Tiere sind auf etwa 20,000 Acker ihr vortreffliches Auskommen. Es wird berichtet, daß in einzelnen Fällen auf einem 8 Acker umfassenden Besitztum 8 bis 10 Kopf Rindvieh und 2 Pferde gehalten werden. Selbstverständlich kann dies nur durch ausschließliche Stallfütterung fertig gebracht werden.

Die Farmer dieser kleinen Insel halten nicht allein eine solch verhältnismäßig große Anzahl von Tieren, versorgen die 56,000 seßhaften Einwohner und die 15,000 Fremden mit der erforderlichen land- und milchwirtschaftliche Produkte im Werte von 4 bis 5 Millionen Dollars. Die hauptsächlichsten Erzeugnissen des Bodens sind Heu, Weizen, Kartoffeln, Mangelwurzeln, Pasternacken, Möhren und schwedische Rüben. Weizen liefert einen durchschnittlichen Ertrag von 30 Bushel pro Acker. Obst wird vielfach angebaut, besonders Weintrauben, außerdem Äpfel, Pfirsiche, Birnen, Pflaumen und Aprikosen. Es werden jährlich ungefähr 30,000 Bushel des auf der Insel angebauten Obstes nach London und Paris verschickt.

Ungeachtet des lieblichen Klimas, der Großartigkeit und Schönheit der Scenerie und der Fruchtbarkeit des Bodens, wäre diese Insel wohl nie so berühmt geworden, wenn sie nicht die Heimat der für milchwirtschaftliche Zwecke so überaus wertvollen Jerseykühe gewesen wäre. Wöchentliche Ausbeute von 16 und 17 Pfund Butter pro Kuh, gehören auf Jersey gerade nicht zu den Seltenheiten.

Daß die Farmer von Jersey es fertig gebracht haben, Tiere von solch hervorragender Leistungsfähigkeit zu entwickeln, dürfte auf die Tatsache zurückzuführen sein, daß dortige Züchter bei der Wahl ihrer Zuchttiere mehr Gewicht auf den Wert und die Leistungsfähigkeit der einzelnen Tiere als auf deren Abkommen und Stammbaum legen. Letzterer hat für sie keinen Wert. Auch auf Viehschauen wird der Stammbaum eines Tieres bei der Verteilung von Preisen nicht in Betracht gezogen. Ein Bull muß, um überhaupt einen Preis zu gewinnen, von seiner Mutter begleitet sein. Sowohl die Wertmale (Points) des weiblichen wie die des männlichen Tieres werden bei der Verteilung von Preisen in Betracht gezogen.

Jerseykühe haben einen feinen Körper- und Knochenbau, eine reihartige und und Knochenbau, eine reihartige schöne Körperform und tragen gemeinhin nur geringe Massen von Fleisch.

Das erste Haarleid eines Jerseykalbes zeigt fast immer eine hellere oder dunklere Färbung, zuweilen mit weißen Zeichnungen vermischt. Einheitslicher Färbung wird jedoch stets der Vorzug gegeben. Beim ersten Haarwechsel tritt häufig eine Verfärbung ein. Die Farbe schwanzt dann zwischen einem Maus-

grau und einer hellen Rotsfarbe oder zwischen einem hellen und dunklen Braun. Die meisten Züchter von Jersey bevorzugen Tiere mit schwarzen Nasen, Zungen und Schwanzquästen.

Was die Masse der gelieferten Milch anbetrifft, so werden die Jersey's in diesem Punkte in der Regel von den Holsteins, Ayrshires und häufig von den Shorthorns und unseren einheimischen Landkühen übertroffen. Was aber vorzüglichkeit und Fettgehalt der Milch anbelangt, so stehen die Jersey's von sämtlichen Rassen unerreicht da. Die aus Jerseymilch hergestellte Butter ist von eigenartig vorzüglicher Beschaffenheit. Sie ist schön gelb gefärbt, körnig und fest. Bei mit 450 in den Ver. Staaten und Canada befindlichen Jerseykühen angestellten Versuchen belief sich die wöchentliche Ausbeute an Butter durchschnittlich auf 14 Pfund pro Kuh.

### Zu viel Heu für Pferde.

Die meisten Farmer haben die Gewohnheit, ihren Pferden zu viel Heu zu geben. Man glaubt, die Krippe oder Kralle müsse immerfort mit Heu angefüllt sein. Die Folge ist, daß die Pferde, auch wenn sie ganze Tage unbeschäftigt im Stalle stehen, fortwährend Heu fressen. Es entstehen dadurch die schmerzhaften und widrigen Hiden Bäuche.

Doch das ist nicht alles. Diese Heustopfererei ist auch gesundheitschädlich. Sie nimmt den Pferden die Leichtigkeit der Bewegung und raubt ihnen die Behaglichkeit. Gar nicht selten legt das übermäßige Heufüttern die erste Grundlage zur Dämpfigkeit (heaves).

Das Pferd bedarf ein gewisses Maß von Rauhfutter. Bei Verabreichung desselben sollte man eben so wohl mit Berechnung verfahren, als bei dem Füttern von Körnern. Das Pferd soll täglich dreimal regelmäßig gefüttert werden. Zwischen den Mahlzeiten soll ein Zeitraum liegen, in welchem das Tier sein Futter verdaut.

Das eine Pferd gebraucht mehr Heu, als ein anderes. Jeder Bauer sollte es sich zur Regel machen, das rechte Maß durch Versuche festzustellen. Ein Pferd soll „gut bei Fleisch“ sein. Wer sein Pferd überfüttert, begeht eben so wohl ein Unrecht an dem Tiere, als wenn er es überarbeitet.

Deutsche Fachmänner nehmen an, daß leichte Pferde für landwirtschaftliche Zwecke täglich an Heu 6 bis 8 Pfund, an Stroh 3 Pfund haben sollten. Mittelschwere Pferde gebrauchen täglich 8 bis 10 Pfund Heu und 3 bis 4 Pfund Stroh. Schwere Ackerpferde 10 bis 12 Pfund Heu und 3 bis 4 Pfund Stroh.

Lastpferde bedürfen täglich 12 bis 15 Pfund Heu, 4 Pfund Stroh.

Reitpferden und leichten Wagenpferden verabreicht man pro Kopf und Tag 6 bis 8 Pfund Heu und 2 bis 3 Pfund Stroh.

Das Stroh kann durch Heu vertreten werden.

Der Hafer verdient unter den Körnern den Vorzug. Man verabreicht davon pro Kopf und Tag, je nach Größe der Pferde und nach Dienstleistungen derselben, von 7 bis 16 Quart. Für leichte Reit- und Wagen-Pferde genügen 7 Quart, 16 Quart.

Eine große Anzahl Unglücksfälle durch Ertrinken ereigneten sich während der vergangenen Woche im Westen. Zwei junge Leute von Birtle, Man., John Smith und Frank Humphrey verloren ihr Leben beim Baden.

Im Long Lake, ertranken zwei junge

Leute aus Regina, Robert Jelly und Ernest Peart, welche mit drei anderen eine Boot-Partie auf dem See machten. Das Boot kenterte und alle fielen ins Wasser, doch konnten sich die übrigen drei retten.

In Fort Frances fiel F. Ducet von der Plattform der Sägemühle auf eine unerklärliche Weise 30 Fuß tief in das Wasser des Sees und ertrank.

Beim Baden im Fluß ertrank der 16 jährige John Stewart von Rainy River.

Beim Uebersehen über den Old Man River bei McLeod hüften vier Personen ihr junges Leben ein. Der Dack war durch die schweren Regenfälle der letzten Tage hochangeschwellen, und die Strömung riß das Boot mit sich fort. Die Namen der Verunglückten sind Mary Robinson, 21 Jahre alt, die beiden Schwestern Nellie und Katie Higgins, 20 resp. 16 Jahre alt und ihr kleiner 6 Jahre alter Bruder Eddie.

In einigen Teilen Ontarios bei Ferguson, Underwood, London, Harrison Stratford und an anderen Plätzen wütete in der Nacht zum 28. Juli ein furchtbarer Regen- und Gewittersturm, welcher an der Ernte großen Schaden anrichtete. Nach den Berichten aus den verschiedenen Teilen sind etwa 50 Scheunen und Speicher zerstört worden.

Balparaiso, 15. Juli. — Im mittleren Teile Chile's herrscht seit längerer Zeit graufiges Wetter. Es traten vielfach Ueberflutungen ein, in denen 37 Häuser zu Grunde gingen und 9 Menschen um's Leben kamen. In Balparaiso können 10,000 Hafenarbeiter wegen der Ueberflutung nicht arbeiten.

Probe - Nummern des „St. Peter's Vote“ werden zu jeder Zeit gratis versandt.

**Rosthern-Marktbericht.**

Weizen, No. 3 Northern	64c
Weizen, No. 4 Commercial	54c
Futter	25-35c
Flachs	58c
Gerste	30c
Hafer	30c
Kartoffel	40c
Butter	20c
Eier	25c
Schwein, geschlachtet	06c
Rindvieh	04c

**Winnipeg-Marktbericht.**

Weizen	85½c
Hafer	36c
Gerste	43c
Spels	35c
Aleie, per Tonne	\$18.00
Heu, gepreßt, per Tonne	\$12.00
Kartoffel	75c
Butter	17-22c
Eier	28-30c
Rindvieh, per Pfund	3-4c
Milchkühe	\$35-55

**Verloren**  
1 roth und weiß gefleckte Nähr, und 1 grauschwedigen Hengst. Beide 2 Jahre alt. Beide Ponys. Derjenige welcher sie mir wiederbringt oder anmeldet, wird von mir belohnt werden.  
Achtungsvoll  
Paul Weiß, Leofeld.  
R. W. Sec. 4, T. 40. R. 26. W. 2. M.

**Entlaufen**  
1 roter Wallach, 8 Jahre alt, 1000-1100 Pfund, eine Hüfte höher als die andere, und 1 brauner Nähr Fohlen, über 1 Jahr alt Beide haben lederne Halter an und sind von Sec. 14-37-19 entlaufen. \$10 pro Kopf Belohnung wer sie findet.  
Mrs. Mary Dange,  
St Peter's Monastery.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in allerhand Spirituosen, wie **Wein, Liqueur, Brandy, Wein, Whiskey etc.**

Verlauf in Engros und Detail, Pint-, Quart- und Gallonenweise. Rein Gläser-Ausgang. Für Leute, die aufs Land fahren, die beste Gelegenheit, ihren Bedarf an reinen, stärkenden Getränken einzukaufen.

Ferner bringe ich meine guten **Pfeifen, Tabak und Cigarren** in empfehlende Erinnerung.

**WM. RITZ,**  
Kosthern.  
Gegenüber dem Bahnhof.

**CHINA HALL.**

Frische Groceries, Kaffee, Zucker usw. stets auf Lager. Große Auswahl von Porzellanwaren zu niedrigsten Preisen, ebenso billig wie in den Staaten.

**W. G. Anruh,**  
Ers Straße,  
Kosthern, N. W. T.

**Sichere Genesung aller Kranken** durch die wundervollen **Eranthematische Heilmittel**, (auch Bauscheitismus genannt)

Erklärende Circulare werden portofrei zugesandt. Nur einzig allein echt zu haben von **John Linden**, Special-Arzt der Eranthematischen Heilmethode.

Office und Residenz: 948 Prospekt-Strasse, Kosthern, D. Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Anpreisungen.

**G. G. McCraney**  
Advokat und Notary Public  
Rechtsanwalt für die Imperial Bank of Canada.  
Office neben der Imperial Bank.  
**Kosthern Sask.**

**Zugelaufen**  
ist ein Fohlen von brauner Farbe, ungefähr 2 Jahre alt. Dasselbe kann abgeholt werden bei:  
**Albert Eder, St. Peter, Sel. 20, Township 37, Ranch 22.**

**Zugelaufen ein hellbrauner Ochse mit einem Strid und einer Glode um den Hals; kann vom Eigentümer gegen Erstattung der Unkosten bei mir abgeholt werden.**  
Chas. A. Schmidt,  
Sec. 20, T. 37, R. 22, W. 2. M.

**Imperial Bank of Canada.**  
Authorisiertes Kapital... \$4,000,000  
Eingezahltes Kapital... \$3,000,000  
Reserve-Fonds... \$2,650,000

Haupt-Office: Toronto, Ont.  
Gewährt Zinsen auf Depositionen. Wechsel nach allen Ländern der Welt ausgestellt und einliefert. Betreibt ein vollständiges allgemeines Bankgeschäft.  
**W. A. Hebblewhite, Manager,**  
Kosthern, N. W. T.